

Das soziale Befinden der Bevölkerung Rußlands im Jahr 1993: Vom Referendum zum Putsch¹

Gegenwärtig durchlebt Rußland eine tiefe Krise aller Formen sozialer Beziehungen. Die Ergebnisse soziologischer Erhebungen verdeutlichen, wie die Ereignisse in Wirtschaft und Politik sich im gesellschaftlichen Bewußtsein widerspiegeln, und bringen das soziale Befinden der Russen zum Ausdruck. Die Aktualität der Analyse ergibt sich schon daraus, daß sie auf Daten basiert, die aus einer monatlichen Meinungsumfrage bei der Bevölkerung des ganzen Landes gewonnen wurden.

Die Analyse der empirischen Daten erlaubt den Schluß, daß das soziale Befinden der Bevölkerung Rußlands – ungeachtet vieler dramatischer Zuspitzungen – während der gesamten Zeit stabil blieb und der Gesellschaft erhebliche Beständigkeit verlieh.

1. Zur Methode

Zunächst wenden wir uns einer Reihe von Ereignissen, Prozessen und Tendenzen der jetzigen Zeit zu, die die aktuelle Situation in Rußland krisenhaft machen. Aus der Gesamtheit dieser Vorgänge lassen sich verschiedene Informationen gewinnen: die regelmäßig veröffentlichte makroökonomische Statistik, Daten über die Entwicklung politischer Bewegungen, Meinungen von Experten, Ergebnisse zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen, analytische Artikel und Meinungsäußerungen von Journalisten. Außer diesem Material, das die jetzige Lage in Rußland zur früheren ins Verhältnis setzt, tritt eine andere Quelle gesellschaftlicher Wahrnehmungen ins Zentrum der Aufmerksamkeit: das unmittelbar beobachtete Leben, die Meinung der Leute auf der Straße, Gelegenheitsgespräche und Eindrücke von Augenzeugen der verschiedenen Ereignisse.

Als Hauptcharakteristika der ökonomischen Krise erscheinen der Rückgang der Produktion, der nicht von ernsthaften Umstrukturierungen der Volkswirtschaft begleitet wurde; der Verfall des Systems der zentralistischen Wirtschaftleitung, der nicht vom Mechanismus der „Selbstregulierung des

Marktes“ ausgeglichen wurde; der enorme Preisanstieg der Nahrungsmittel und Waren bei anhaltendem Mangel bei vielen Waren des täglichen Bedarfs. Im Gefolge dessen entstehen ernsthafte Änderungen im ökonomischen Bewußtsein und Verhalten der Menschen: Verelendung, die Entwertung aller Ersparnisse, der Niedergang des Glaubens an den Rubel und die „Flucht“ vor ihm, die Veränderung der Konsumbedürfnisse und die Verstärkung der Rolle der „Schatten“wirtschaft.

Die Entwicklungen im Lande führen zum allgemeinen Sinken des Niveaus der Sicherheit von Individuen, sozialen Gruppen, der territorialen und nationalen Gemeinschaften, der Bevölkerung Rußlands insgesamt. Viele wichtige Rechtsinstanzen, Organisationen und Strukturen, deren Funktion in der Aufrechterhaltung des normalen gesellschaftlichen Lebens bestand und die den Zukunftsglauben der Menschen aufrechterhielten, sind zerstört. Innerhalb von zwei, drei Jahren zerbröckelten die Eckpfeiler des sozialpolitischen Systems der ehemaligen UdSSR wie das Recht auf Arbeit, auf subventioniertes Wohnen, kostenlose Bildung und medizinische Versorgung. Die Spontaneität des Marktes brachte neue Formen der Kriminalität mit sich und gebär eine früher nicht gekannte Mafia und Korruption: Waffenbesitz und Straßenkämpfe in den Städten wurden zwar noch nicht zur ständigen Begleiterscheinung des Lebens, nahmen aber doch erschreckende Ausmaße an. Schlechte Ernährung und der hohe Grad an Umweltverschmutzung schlugen sich in wachsender Mortalität, sinkender Lebenserwartung und abnehmender Geburtenrate nieder.

Die politische Krise spitzte sich zwischen Januar und September 1993 im Machtkampf zwischen dem Präsidenten und seinen Anhängern einerseits und dem früheren Obersten Sowjet und den politischen Kräften, die gegen die Wirtschaftsreformen und die Demokratisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse auftreten, andererseits zu. Als Teil dieser makropolitischen Krise erscheint der Konflikt zwischen Zentrum und Regionen, der manchmal als offener Nationalismus, manchmal als kaum verhüllter Ehrgeiz „kleiner Götter“ an der Peripherie auftritt. Angesichts dieser Tatsachen wendet sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung von der Politik ab und erklärt seinen Verdruß gegenüber jeglicher Partei und politischer Bewegung. Gleichzeitig entstehen zahlenmäßig zwar kleine, dafür aber um so aggressivere (und oft bewaffnete) radikale, extremistische Organisationen rot-brauner und offen faschistischer Färbung. Die Erfahrung des Bürgerkrieges ist immer noch eine Konstante in der sozialen Atmosphäre der Gesellschaft.

Die soziokulturelle Krise wird von vielen entschieden schärfer und tragischer empfunden als der Verfall der Ökonomie, die abnehmende Sicherheit

und die Labilität der Politik. Zweifellos ist es schwierig und für viele dramatisch, die gesamte Geschichte des Landes und damit ihr Leben und ihre bedeutendsten Werte genau zu betrachten. Die Situation erfordert die Aufgabe bzw. eine gründliche Änderung der eigenen Weltanschauung, der Ideologie, der Ethik der Beziehungen zum sozialen Umfeld. Das von einem totalitären Regime geformte soziale Bewußtsein trennt sich unter Schmerzen von kollektivistischen Vorstellungen und begreift nicht, warum sich der Staat nicht länger um seine Bürger kümmert. Viele sehnen sich nach dem alten Lebensrhythmus, nach der „starken“ Hand, nach den alten Landesgrenzen und den alten Feiertagen, nach den Symbolen und dem Mythos des Vergangenen. Natürlich ist es für die Menschen der älteren Generation noch schwerer; für all die, die sich an den Bürgerkrieg zwischen „Roten“ und „Weißen“ erinnern; die im Namen Stalins am Zweiten Weltkrieg teilgenommen und die auf ihren Schultern alle Qualen der Nachkriegszeit getragen haben. Aber wie sieht es bei den Jüngeren aus? Bei denen, die Nikita Chruschtschow glaubten und den Kommunismus aufbauten; die Leonid Breschnew glaubten und sich redlich in Afghanistan geschlagen haben; die sich an den Reformideen Michail Gorbatschows begeisterten und plötzlich feststellen mußten, daß viele „Demokraten“ sich als Zyniker entpuppten?

Wir wollen im folgenden eine Reihe von Ereignissen und Prozessen chronologisch verfolgen, die die sozialen Spannungen bedingten und die krisenhafte Entwicklung begleiteten. In den ersten drei Monaten des Jahres 1993 bauten die dem Reformprozeß der Gesellschaft aufgeschlossenen Menschen den Alldruck des VII. Kongresses der Volksdeputierten ab, der versucht hatte, Boris Jelzin von der Macht zu verdrängen, und lebten in der Erwartung des Referendums. Dieses fand am 25. April statt, führte jedoch zu keiner merklichen Gesundung der politischen Situation. Sowohl der Präsident als auch seine Opponenten konnten den Ausgang des Referendums zu ihren Gunsten interpretieren. Einerseits schenkten 59 Prozent der Teilnehmer des Referendums dem Präsidenten ihr Vertrauen und 53 Prozent stimmten seiner Wirtschafts- und Sozialpolitik zu, so daß folgerichtig die Seite des Präsidenten die Möglichkeit erhielt, ihren Sieg zu verkünden. Andererseits machten nur 64 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch, und diese Tatsache ermöglichte es den Reformkritikern, auf der Forderung nach einem Wechsel in der Politik zu bestehen. Der Oberste Sowjet spielte ein hartes Spiel auf dem Feld der ökonomischen und politischen Umgestaltung, wobei er gleichzeitig versuchte, die am härtesten und effektivsten agierenden „Spieler“ aus der Mannschaft des Präsidenten zu verdrängen.

Im Sommer gab es kaum eine Zeit der Erholung, da am 24. Juli die

Zentralbank Rußlands bekanntgab, daß mit dem 7. August jegliches Papiergeld, das bis 1993 gedruckt worden war, ungültig sei. Dadurch waren Millionen Menschen gezwungen, innerhalb von zwei Wochen das alte Geld gegen die neuen Kupons zu tauschen. Wenn man weiß, daß der Russe im allgemeinen nur Bargeld verwendet, wenn man davon ausgeht, daß viele sich Hunderte und Tausende Kilometer entfernt von zu Hause im Urlaub befanden, und wenn man bedenkt, daß die Banken auf diese Operation gar nicht genügend vorbereitet waren usw., dann wird deutlich, daß diese ganze Aktion das gesellschaftliche Klima enorm anheizte und das Mißtrauen gegenüber der Regierung verstärkte.

Ende August und im September lag der Beginn des „heißen Herbstes“. Den Auftakt bildete die offene Konfrontation zwischen Präsident und Parlament. Es schloß sich der Putsch gegen den Präsidenten an, der von den regulären Truppen niedergeschlagen wurde.

So erwiesen sich die Lebensverhältnisse der russischen Bevölkerung in den ersten neun Monaten des Jahres 1993 als zunehmend schwieriger, gefährlicher, für die Mehrheit auch bedrückender und ohne Aussicht auf Besserung.

Um zu verstehen, wie sich diese sozialen Daseinsbedingungen im Bewußtsein der Menschen niederschlugen, wenden wir uns der monatlichen Meinungsumfrage zu, die unter Leitung von Tatjana Saslawskaja und mit finanzieller Unterstützung der amerikanischen Stiftung „Offene Gesellschaft“, an deren Spitze J. Soros steht, durchgeführt und herausgegeben wird.² Die Befragungen wurden vom Allrussischen Zentrum für die Erforschung der öffentlichen Meinung auf der Basis einer Auswahl vorgenommen, die die erwachsene Bevölkerung von Rußland repräsentiert (Tabelle 1). Beteiligt waren 4.000 Menschen, die am Wohnort befragt wurden.

Die Fragen zielten auf die politische, ökonomische, soziale und soziokulturelle Lebenssphäre, wobei besonderer Wert auf die Besonderheiten des Massenbewußtseins gelegt wurde. Aus der Gesamtzahl der Indikatoren wählten wir jeweils die aus, die am stärksten das soziale Befinden der Bevölkerung beeinflussen und ausdrückten.

Das soziale Befinden der Bevölkerung Rußlands 1993

*Tabelle 1: Daten zur generellen Struktur der Wahlberechtigten
(in Prozent aller Wahlberechtigten)*

	Offizielle Angaben	Wahl	
		März	Juni
Geschlecht			
männlich	45,1	45,4	45,6
weiblich	54,9	54,6	54,4
Alter			
bis 29 Jahre	26,9	25,3	25,4
30-54 Jahre	44,5	47,2	45,9
55 und älter	28,6	27,5	28,6
Bildungsgrad			
höherer u. nicht beendeter			
höherer	13,7	14,7	14,3
mittlerer	47,6	47,3	43,0
nichtvollendeter mitt- lerer u. niedriger	38,7	38,0	42,7
Ansiedlungstyp			
St. Petersburg u. Moskau	9,3	8,9	9,3
große Städte	26,4	26,6	28,6
mittlere u. Kleinstädte	38,5	38,1	36,6
ländl. Bevölkerung	25,8	26,4	25,5
Familiensituation			
ledig	16,1	16,7	16,4
verheiratet	65,3	64,6	63,1
geschieden	7,2	7,9	7,6
verwitwet	11,1	10,8	12,7
Art der Tätigkeit			
Leiter	6,6	9,0	7,4
Spezialist	38,5	40,3	36,8
qualifiz. Arbeiter	39,8	37,1	41,4
nichtqualifiz. Arbeiter	9,7	10,1	12,1
übrige	5,4	0,0	2,3

Rußland ist sehr groß und ungemein vielseitig. Es gibt hier Menschen, die in vollem Maße die Errungenschaften der modernen Zivilisation besitzen und deren Entwicklung davon bestimmt wird. Daneben gibt es Tausende, die noch

keine Großstädte kennen und noch ganz im Rhythmus vergangener Generationen leben. Und wenn schon die erstgenannten – unabhängig von ihrer Aktivität im politischen Leben – in unterschiedlichem Maße fähig sind, ihr Verständnis vom russischen Leben zu formulieren, so ist es für letztere häufig ungleich schwieriger. Gewiß könnten „weiche“, qualitative soziologische Methoden das ganze Beziehungsspektrum der verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft, ihre Wahrnehmung der Krise, offenbaren. Es ist allerdings nur bedingt möglich, dies im Rahmen einer Meinungsumfrage zu tun, da deren starre Konstruktion in vielem die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung begrenzt; gleichzeitig eröffnet sie aber die Möglichkeit einer nützlichen Makroanalyse der Dynamik sozialer Veränderungen.

2. Zur sozialen Statistik

Die monatliche Information über den Zustand der Wirtschaft und die materielle Lage der Bevölkerung ist ein Novum im gesellschaftlichen Leben. Und obwohl noch keine einheitliche Methode und zuverlässige Verfahrenswesen der Erhebung und Analyse sozialstatistischer Daten erarbeitet wurden, erhellen die Daten allein durch ihre Regelmäßigkeit viele gesellschaftliche Phänomene. Im Kern fixieren sie die soziale Dynamik der Gesellschaft.

Die enorme Inflationsrate von 20-30 Prozent (Tabelle 2) bildete den dramatischen Hintergrund des Lebens, an den die Gesellschaft sich gewöhnen und anpassen mußte. Einerseits wirkten – wenngleich langsam und stockend – die Mechanismen des staatlichen sozialen Schutzes, andererseits begann die Bevölkerung selbst erfolgreich nach Mitteln zu suchen, die dem Verfall der Kaufkraft begegneten.

Zwischen Januar und April 1992 sank im Gefolge der Freigabe der Preise der Index des Reallohnes auf 50-52 Prozent gegenüber 1990. Danach begann ein langsamer Anstieg, der bis Dezember vergangenen Jahres 76 Prozent erreichte. Die sich verschärfende Inflation veranlaßte die Regierung zur Korrektur der Wirtschaftspolitik, was zum starken Absinken des Realeinkommens (auf 56 Prozent im Februar 1993) führte, das sich Anfang Herbst – nach einer kurzen sommerlichen Erholung – auf einem Niveau von 60-61 Prozent einpegelte. Daraus wird ersichtlich, daßes der Bevölkerung insgesamt materiell bedeutend schlechter geht als in den letzten Jahren der Perestroika.

Das soziale Befinden der Bevölkerung Rußlands 1993

Tabelle 2: Dynamik der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung Rußlands im Jahre 1993

	Inflations- index ⁴	Mittle- res Ar- beitsein- kommen ⁶	Minimal- rente ³	Index des Re- allohnes ⁵	Kosten der 19 wichtig- sten Lebens- mittel ⁸	Mittle- re Ein- kom- men in Rußl. ⁷
	Dez.'92 = 100%	1.000 Rubel/ Monat	1.000 Rubel/ Monat	Dez.'90 = 100%	1.000 Rubel/ Monat	Dollar /Monat
Januar	126	15,7	2,2	59	5,3	33
Februar	162	18,7	4,3	56	6,4	36
März	190	23,5	4,3	59	7,5	39
April	221	30,6	4,3	62	8,5	43
Mai	264	37,5	8,1	64	10,8	45
Juni	310	47,4	8,1	68	13,1	44
Juli	370	56,0	8,1	65	16,5	51
August	478	65,4	14,6	61	18,3	61
Septemb.	578	80,0	14,6	61	20,4	67
Oktober	707				24,7	

Betrachtet man nur die ersten neun Monate des Jahres 1993, verzeichnet die Statistik eine Unterbrechung des Absinkens der Lebensqualität der Menschen und eine gewisse ökonomische Stabilität. Aber in einer Gesellschaft, in der die „Mittel“klasse fehlt, ist das statistische Mittel weniger repräsentativ und aussagekräftig als in einer homogenen sozialen Ordnung. So reflektiert das mittlere Einkommen von 80.000 Rubeln – ein arithmetischer Index – im September nicht die tiefe ökonomische Differenzierung der Gesellschaft: die meisten erhielten als Lohn/Gehalt oder als Rente zwischen 14.000 und 50.000 Rubel, viele bekamen zwischen 200.000 und 500.000 Rubel, und das Einkommen erfolgreicher Unternehmer überstieg eine Million im Monat.

Im September 1993 war die Differenz der Einkommen zwischen den Reichsten und Ärmsten der Bevölkerung auf das 10,2-fache gegenüber dem 8,2-fachen im September 1992 angewachsen. Etwa 30 Prozent der Bevölkerung bezogen Anfang Herbst 1993 ein Einkommen unterhalb des Existenzminimums, aber noch oberhalb der Armutsgrenze von 30.000 Rubel, während 6

Prozent mit 10.000 Rubel die Armutsgrenze unterschritten und nicht einmal genug zum Leben hatten.⁹

Eine positive Tendenz in der Wirtschaft Rußlands wies die Dollardeckung der Einkommen auf. Mitte 1991 betrug das mittlere Arbeitseinkommen in Rußland (laut offiziellem Valutakurs) 11-12 Dollar. Im Januar 1992 fiel es auf acht Dollar und erreichte im Dezember 43 Dollar. Im Juli 1993 bekam ein russischer Bürger im Durchschnitt erstmals über 50 Dollar monatlich, im September nahezu 70 Dollar. Allerdings erhöhten sich auch die in Dollar berechneten Preise in Rußland. Sie lagen 1992 in Rußland insgesamt bei acht bis neun Prozent des Wertes im Vergleich zu den USA, während sie im Oktober 23 Prozent erreichten. Viele Waren sind in Rußland kaum billiger als im Westen.

3. Neuralgische Punkte in der Gesellschaft

Angesichts der enorm hohen Preise hängen viele einfache Menschen einer idyllischen Erinnerung an das wirtschaftliche Wohlergehen in der Vergangenheit nach. Das ist eine gefährliche Selbsttäuschung, die von den Parteien der „Gestrigen“ ausgenutzt und bestärkt wird. Die Ergebnisse zweier Befragungen¹⁰ von 70.000 Sowjetbürgern führen uns in die Jahre 1985 und 1989 zurück. Im ersten Jahr der Perestroika konstatierten 59 Prozent der Städter und 52 Prozent der Dorfbewohner eine schlechte Versorgung mit Lebensmitteln. Praktisch jeder zweite beklagte das Defizit an Industriewaren. Steigende Preise bestätigten 39 Prozent der Bevölkerung, während jede dritte Familie Anlaß zur Sorge um ihre materielle Situation hatte. Bis 1989 hin wuchs der Mangel an Lebensmitteln (von 80 Prozent der Befragten angemerkt) und Waren (70 Prozent), und deutlich machte sich bereits das Problem der steigenden Preise bemerkbar (80 Prozent). Dabei blieb paradoxerweise die Zahl der Familien, die über ihre materielle Lage klagten, faktisch stabil.

Die öffentlichen Meinungsumfragen, die vom Allrussischen Zentrum für die Erforschung der öffentlichen Meinung (VZIOM) 1991 durchgeführt wurden, konstatierten ebenfalls einen Preisanstieg sowie einen eklatanten Versorgungsmangel. Im Verlauf des Jahres merkten 70 Prozent der sowjetrussischen Bevölkerung das Problem des akuten Mangels an, desweiteren das Anwachsen der Preise (60-75 Prozent). Das Problem des Preisanstiegs ist also in Wirklichkeit keineswegs neu. Die Politik der Liberalisierung hat aber natürlich den Anstieg der Nahrungsmittel- und Warenpreise beschleunigt, so daß fast alle täglich mit extremen Preissteigerungen konfrontiert werden.

Die Hierarchie der brennendsten gesellschaftlichen Probleme im Jahre 1993 ist in Tabelle 3 dargestellt. Mit großem Abstand führt das Problem der Preissteigerung. Im oberen Drittel liegen konstant das Anwachsen der Kriminalität (von 65 Prozent der Befragten genannt) und die allgemeine Wirtschaftskrise (45 Prozent).

Für 20 bis 30 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Rußlands ergibt sich folgender Problemkomplex: Unsicherheit, Parteienstreit und Korruption im Bereich der politischen Macht, Verschlechterung des sozialen Milieus, moralischer Niedergang und sozialer Werteverfall, Anstieg der Arbeitslosigkeit und Lebensmittelmangel. Der Zustand des sozialen Umfeldes und Probleme des Erhalts der Kultur beunruhigen die Bevölkerung stärker, wenn die ökonomische Anspannung nachläßt; dagegen wird die Aufmerksamkeit für diese Themen schwächer, wenn sich der ökonomische Druck erneut verschärft.

Tabelle 3: Die wichtigsten Probleme der Gesellschaft im Jahr 1993 (in Prozent)

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Preisanstieg	84	84	82	81	81	83	83
Anstieg der Kriminalität	64	67	64	64	65	64	63
Krise der Ökonomie	45	40	43	40	43	41	45
Schwäche der Staatsmacht	33	28	29	27	31	30	31
Anstieg der Arbeitslosigkeit	30	32	30	29	31	31	31
Konflikte in der Führung des Landes	30	25	21	21	19	21	28
Verschlechterung des sozialen Umfeldes	29	33	32	32	32	30	27
Mangel an Lebensmit- teln und Waren	28	25	23	24	24	22	19
Krise der Kultur und Moral	25	27	27	29	29	31	26
Nationale Konflikte	20	17	17	17	19	17	16
Korruption	19	23	20	23	21	25	24
Bewaffnete Konflikte an den Grenzen Rußlands	13	12	11	14	16	16	13
Abkehr von den Idealen des Sozialismus	7	7	7	7	8	9	7
Furcht vor Militär- diktatur	4	4	5	4	3	4	5

Das Problem der Arbeitslosigkeit trat 1991 in das Bewußtsein der Russen. Anfang 1991 empfanden sie 7 Prozent der Bevölkerung als Bedrohung. Ende des Jahres bereits 19 Prozent. Im Laufe des Jahres 1993 blieb der Prozentsatz unverändert. Er pegelte sich auf ein Drittel der Bevölkerung ein (d.h. ca. die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung). Möglicherweise erklärt sich diese relative Stabilität daraus, daß es in diesem Zeitraum kaum Veränderungen in der Zahl der Beschäftigungs- und Arbeitslosen gab. Die Arbeitslosigkeit erreichte im Mai-Juni 1993 mit 740.000-750.000 einen Höhepunkt, wobei sie partiell saisonbedingt war. Zu Beginn des Herbstes wurden in Rußland offiziell ca. eine Million registrierte Arbeitssuchende und ca. 700.000 mit dem Status eines Arbeitslosen gezählt. Man muß freilich hinzufügen, daß es in der Gesellschaft einerseits eine beträchtliche, schwer faßbare versteckte Arbeitslosigkeit (geschätzt auf sechs bis sieben Millionen) und andererseits seit Juni konstant ca. eine halbe Million freie Arbeitsplätze gibt.

Der Mangel an Lebensmitteln und Waren ist das einzige Problem, dessen Nennungen sich zwischen Frühjahr und Herbst um ein knappes Drittel (von 28 auf 19 Prozent der Befragten) reduzierten. Es ist klar, daß im Bereich der Lebensmittelversorgung die augenblickliche Situation viel besser ist als bis zur Perestroika und ihrem Scheitern. Die reale Lage jener Zeit war freilich so schlecht, daß die jetzigen, viel besseren Zahlen durchaus noch keine Deckung der Nachfrage bedeuten. So konnte man Mitte Oktober laut Statistik der russischen Regierung in 87 Prozent der Geschäfte Sahne kaufen, in 70 Prozent der Geschäfte Eier, in 60 Prozent Zucker, in 34 Prozent Öl und in 28 Prozent Rindfleisch.¹¹

Die Bevölkerung hat jedoch ihre Haushaltswirtschaft schon lange mit einem eigenen System vor den Schwankungen des Marktes geschützt und sich Reserven zugelegt. Die Befragungen, die vor allem in jener Zeit durchgeführt wurden, zeigen, daß 76 Prozent der russischen Familien zu Hause über Sahne verfügten, 80 Prozent über Eier, 85 Prozent über Zucker, 80 Prozent über Öl und 59 Prozent über Fleisch und Fleischprodukte.

An allerwenigsten beunruhigten die öffentliche Meinung die bewaffneten nationalen Konflikte, der Verlust der Ideale des Sozialismus und die Furcht vor einer Militärdiktatur. Angesichts der Tatsache, daß Kriege an den Grenzen Rußlands schon viele tausend Menschen vertrieben und Hunderttausende zur Flucht gezwungen haben, mutet die Gelassenheit in den Beziehungen der Landsleute eigenartig an. Hängt das mit dem „lockeren“ Verhältnis der Russen zum Leben zusammen, dessen Wert und Sinn sie nicht zu schätzen wissen? Sehen die Menschen darin vielleicht nur einen Ausdruck der Heißblütigkeit und des Temperaments der südlichen Nachbarn? Möglicherweise spiegelt

sich in dieser Gelassenheit die Größe Rußlands; eine fremde Krankheit gelangt nicht vom Süden in den Norden, vom Osten in den Westen. Was die Zerstörung der sozialistischen Gerechtigkeitsideale angeht, beunruhigte dieses Thema schon 1991 die Menschen der damaligen Sowjetunion kaum mehr. Doch während es den Politikern und Ideologen zu jener Zeit noch unwahrscheinlich vorkam, tritt dies heute ganz offen zu Tage. Parteien, die zur Vergangenheit zurück wollen, haben kaum eine Anhängerschaft.

4. Die Wahrnehmung der ökonomischen Situation

Tabelle 4 vermittelt umfangreiche Erkenntnisse über das Verhältnis der Menschen zur ökonomischen Situation. Zum einen erfassen die Daten eine relativ breite Zeitspanne, zum anderen bringen die Befragungen die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Entwicklung auf verschiedenen sozialen Ebenen seitens der Bevölkerung zum Ausdruck.

Ein erster kurzer Kommentar zur Tabelle 4 berührt ihren dynamischen „Schnitt“. Während der sieben Monate wuchs der ökonomische Pessimismus in der öffentlichen Meinung nicht, es scheint sogar, daß er etwas abnahm. So lassen sich keine Gründe für die Behauptung erkennen, daß sich ein schneller und stetiger Niedergang des Lebensstandards vollziehe (Tabelle 2) und Unzufriedenheit und Sorge um die Ökonomie des Landes zunähmen.

Tabelle 4: Wahrnehmung der ökonomischen Situation (in Prozent)

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Ökonomische Lage Rußlands							
sehr gut, gut	1	1	1	1	1	1	1
mittelmäßig	10	14	15	20	17	16	17
schlecht, sehr schlecht	78	71	70	64	68	71	71
schwer zu sagen	11	14	14	15	14	12	11
Wirtschaftslage in der Stadt, im Dorf							
sehr gut, gut	2	2	3	3	2	2	2
mittelmäßig	29	32	34	37	33	30	34
schlecht, sehr schlecht	54	50	48	46	52	55	50
schwer zu sagen	15	16	15	14	13	13	14
Materielle Situation der Familien							
sehr gut, gut	7	7	8	8	7	7	6
mittelmäßig	48	51	51	48	48	46	51
schlecht, sehr schlecht	43	40	39	41	43	45	41
schwer zu sagen	2	3	2	3	2	2	2
Qualität der Lebensmittelversorgung der Familien							
eher besser	3	4	5	5	6	5	4
unverändert	32	37	36	36	36	35	38
eher schlechter	57	56	56	55	55	57	54
schwer zu sagen	3	3	3	4	3	3	4

Eine zweite Bemerkung soll die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß während des gesamten Zeitraums die Wirtschaftslage Rußlands als besonders kritisch bewertet wurde, die Lage der Familien dagegen als weniger hart. Wir begegnen hier Besonderheiten im Bewußtsein der Menschen. Die Situation in der Familie, zu Hause wird unmittelbar erlebt, ihre Bewertung erfolgt im Vergleich mit der Vergangenheit und mit der Situation in vergleichbaren Strukturen. Und wenn ein Bürger sieht, daß seine Familie, seine Freunde und Verwandten den Mangel an Lebensmitteln im Jahre 1991 überlebten, den Schock der Preisfreigabe verdauten, ihre Arbeit nicht verloren, bei hester Gesundheit blieben, den Humor nicht verloren usw., dann hält er das Leben (unter heutigen Bedingungen) für normal.

Diese Bewertungen sind von Mut und Standhaftigkeit geprägt. Die Bevölkerung kann die Wirtschaft des Landes nur mittels der Informationen über die Massenmedien beurteilen, die vor allem makroökonomische Prozesse und übergreifende gesellschaftliche Probleme reflektieren. Und das sind natürlich vor allem Nachrichten über die Krise, über die Inflation, über den Niedergang der Produktion und Brüche in den Wirtschaftsbeziehungen. Stadt und Dorf erweisen sich als das Mittel, das das Allgemeine (das Land) mit dem Konkreten (der Familie) verbindet. So kann man, wenn man die Fakten insgesamt betrachtet, erklären, warum die Einschätzung der ökonomischen Lage im Zusammenhang mit der Lebensqualität kritischer ausfällt im Hinblick auf das ganze Land und weniger kritisch im Hinblick auf die Familie.

Eine weitere Frage sollte ebenfalls nicht ohne Kommentar bleiben: Warum bezeichnet in einer Gesellschaft, in der – laut offizieller Statistik – ein Drittel der Familien nahe am Existenzminimum lebt und in der ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung kaum ein mittleres Einkommen hat, mehr als die Hälfte (53-59 Prozent) der Teilnehmer der monatlichen Befragung die materielle Lage ihrer Familien als mittelmäßig und sogar besser?

Unsere Antwort: Es liegt nicht nur in der Psychologie der Menschen begründet, in den verhältnismäßig niedrigen Ansprüchen der Russen. Vieles liegt an der prinzipiellen Unzulänglichkeit der offiziellen Statistik. Sie informiert schlecht über die Einkommen außerhalb der Hauptarbeitsverhältnisse, sie informiert gar nicht über „schwarze“ Bezüge. In diesen Bereich der Wirtschaft ist jedoch ein großer Teil der Bevölkerung einbezogen. Die hier erzielten Einnahmen übersteigen häufig das Haupteinkommen. So arbeiteten im Sommer 1992 17 Prozent der Beschäftigten und/oder ihre Familienmitglieder kontinuierlich und 30 Prozent zeitweise in der „black economy“.¹² Im Februar 1993 gestaltete sich das Verhältnis von Haupt- und Zusatzverdienst bei qualifizierten Arbeitern wie 100 zu 124, bei Spezialisten wie 100 zu 677.¹³

5. Ein Blick auf die politische Lage und die Tätigkeit der Regierung

Obwohl sich die Bevölkerung insgesamt von der Politik zurückgezogen hat, erfaßt sie doch recht feinfühlig die politische Atmosphäre, die vor allem von den Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen föderalen Machtstrukturen geprägt wird. Die Regionalpolitiker waren lediglich in der Lage, die allgemeine Situation zu nuancieren, konkrete „mikroklimatische“ Bedingungen zu schaffen.

Als besonders hart wurde das politische Leben in Rußland im März und September 1993 empfunden (Tabelle 5). Im ersten Fall war das das Echo auf den Winterkonflikt zwischen Exekutive und der Legislative in Moskau, der von den interessierten Gruppen im Vorfeld des Referendums ständig angeheizt wurde. Im September reagierte die Gesellschaft auf die Verdichtung der Gewitterwolken, die sich im Sommer zusammengezogen hatten und sich im Oktober in einem politischen und sozialen Sturm entluden.

Tabelle 5: Einschätzung der politischen Situation (in Prozent)

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Allgemeine Einschätzung der politischen Lage							
zufriedenstellend	*	1	1	1	1	*	*
ruhig	2	2	3	5	5	4	3
gespannt	55	61	63	61	61	61	55
kritisch	37	29	23	23	25	26	34
schwer zu sagen	6	7	10	10	8	9	8
Aussichten auf massive Unzufriedenheit aufgrund der Wohnverhältnisse							
durchaus möglich	35	32	28	31	33	32	33
kaum zu erwarten	47	51	54	50	51	50	50
schwer zu sagen	18	17	18	19	16	18	17
Aussichten auf persönliche Teilnahme an Protestaktivitäten							
eher ja	26	24	21	24	26	26	24
eher nein	55	57	61	58	58	56	56
schwer zu sagen	19	19	18	18	16	18	20
(* unter Null)							

Zu Beginn jeden Jahres führt das VZIOM eine Meinungsumfrage durch, wie die Menschen das vergangene Jahr einschätzen. Darin schlägt sich zum Teil auch die allgemeine Sicht der politischen Lage im Lande nieder. Aus der Tatsache, daß sich die Daten aus Tabelle 6, die Urteile über die politische Atmosphäre in der Gesellschaft in den Jahren 1991 und 1992 betreffend, faktisch nicht unterscheiden, kann man auf die Existenz konstanter, stereotyper Sichtweisen auf die vergangenen Ereignisse schließen. Einzelne außergewöhnliche Umstände verschieben nur kurz und verhältnismäßig unbedeutend die Einschätzung der augenblicklichen Situation in kritische Bereiche, dann pegelt sich alles wieder ein.

Interessant sind die Auffassungen über Protestaktivitäten hinsichtlich der Wohnverhältnisse und des eigenen Engagements in dieser Frage. An die Möglichkeit von Unruhen glaubt ca. ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung, während lediglich ein Viertel angibt, eine eigene Beteiligung in Erwägung zu ziehen. Häufiger (45-50 Prozent) wird die Möglichkeit von Meetings und Demonstrationen von Moskauern und Petersburgern angenommen, während die Bevölkerung größerer Städte seltener damit rechnet, noch weniger (20-25 Prozent) die Einwohner ländlicher Gegenden.

Die Ohnmacht der Regierungen ist eines der sozialen Probleme, das die Menschen am meisten bewegt (Tabelle 6). Wenn nach dem jeweiligen Charakter der Beziehung zu den verschiedenen Ebenen der Regierung gefragt wird, erhält man den Eindruck, daß im sozialen Bewußtsein tiefe Skepsis hinsichtlich der Fähigkeit der „Oberen“ vorherrscht, mit der Zerrüttung der Wirtschaft, des sozialen und politischen Systems fertig zu werden. Vor diesem allgemeinen Hintergrund existiert natürlich auch eine differenzierte Haltung zur Macht. Das größte Vertrauen wurde über die gesamte Zeit dem Präsidenten entgegengebracht: Im Durchschnitt traute ihm ein Fünftel der erwachsenen Bevölkerung zu, Mittel und Wege zur Überwindung der Krise zu finden. Am höchsten ist das Vertrauen in die Präsidialstrukturen bei den Bewohnern der Großstädte und bei den sozialen Schichten mit höherer Bildung und höherem Einkommen (das ist freilich nicht ein und dieselbe Gruppe). Eine Stufe darunter liegt der Vertrauensbonus der Regierung Viktor Tschernomyrdins: ca. 15 Prozent der Bürger des Landes meinen, er könne einen Ausweg aus der Sackgasse finden.

Tabelle 6: Einschätzung der Fähigkeit der verschiedenen politischen Ebenen zur Beseitigung der allgemeinen Krise des Landes (in Prozent)

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Präsident							
fähig	26	27	25	21	17	16	20
unfähig	27	28	29	33	32	36	35
kaum Einfluß	19	17	19	19	24	22	21
schwer zu sagen	28	28	27	27	27	26	24
Regierung							
fähig	14	18	16	18	13	12	16
unfähig	26	25	25	28	29	29	29
kaum Einfluß	22	19	22	20	23	25	23
schwer zu sagen	38	38	37	34	35	34	32
Oberster Sowjet							
fähig	6	7	7	7	7	7	6
unfähig	43	43	42	43	41	42	43
kaum Einfluß	18	16	19	18	19	21	21
schwer zu sagen	33	34	32	32	33	30	30
Regionalregierungen							
fähig	12	13	11	13	10	9	12
unfähig	33	32	32	32	34	34	33
kaum Einfluß	27	27	27	29	29	30	30
schwer zu sagen	2	28	30	26	27	27	25

Noch geringer werden die Potenzen der lokalen Macht bewertet. Aber das ist völlig normal, da die Regionen weder die grundlegenden Probleme einer Gesellschaft lösen noch selbständig eine Politik des Auswegs aus der Krise realisieren können.

Der ehemalige Oberste Sowjet schließlich erhielt minimales Vertrauen. Nur ein ganz geringer Teil der Bevölkerung (7 Prozent) ist der Meinung, daß das Parlament das Land aus der Krise führen könnte, die Masse (42 Prozent) glaubt nicht daran.

6. Das Leben ist schwer, aber noch erträglich

„Das Leben ist schwer, aber noch kann man es aushalten“: Vielleicht drückt dieser Satz das Verhältnis der Masse der russischen Bevölkerung zum Leben am deutlichsten aus. In dieser Position fließen das rationale, d.h. das bewußte und überlegte, wie das emotionale, nicht vollständiger erklärbare Selbstverständnis ineinander.

Spricht man über das, was man allgemein als Stimmung der Menschen versteht, so begegnet man dem Wort „prächtig“ kaum. Aber daß doch 5 Prozent der Russen während des überwiegenden Teils des Jahres (Tabelle 7) einen solchen inneren Zustand empfanden, zeugt vom Vorhandensein einiger gesellschaftlicher Entwicklungspotenzen. Auf seiten der Optimisten befinden sich natürlich die jungen Leute (im Sommer bekundeten 10 Prozent der bis 29jährigen eine prächtige Stimmung), die materiell Unabhängigen (10 Prozent) und die höher Gebildeten (7 Prozent). Jeder vierte Erwachsene charakterisierte seine Stimmung als „normal“. Das heißt vor allem, daß die Stimmung bei diesem Teil der Bevölkerung nicht von schwierigen Lebensproblemen dominiert wird. Angst und Schwermut treten in der Gesellschaft doppelt so häufig auf wie gutes Befinden, am häufigsten bei Alten (15 Prozent) und Armen (14 Prozent).

Tabelle 7: Charakteristika des Selbstgefühls (in Prozent)

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Stimmung in den letzten Tagen							
prächtig	5	5	5	5	5	5	5
normal	35	40	41	39	38	38	41
gespannt	43	39	37	39	40	40	39
Angst, Schwermut	6	6	7	7	7	6	6
Allgemeine Einschätzung des Befindens							
nicht ganz schlecht, man kann leben	7	9	10	10	9	9	9
das Leben ist schwer, aber auszuhalten	53	54	54	53	51	50	50
nicht auszuhalten	35	31	29	31	34	35	35
schwer zu sagen	5	6	7	6	5	6	6

Die verschiedensten Probleme und Sorgen erschweren das alltägliche Leben der Menschen, so daß sie höchst selten davon sprechen können, daß es ihnen gut geht. So ist es doch recht kühn, die Behauptung „Es ist gar nicht so schlecht, man kann zurechtkommen“ als optimistisch zu klassifizieren. In Rußland hielt sich diese Meinung über die Situation im Land und im persönlichen Leben im Verlauf des Untersuchungszeitraumes bei 10 Prozent der Bevölkerung. Eine günstigere Meinung findet man wiederum bei drei Schichten: unter der Jugend (18 Prozent), in höheren Einkommensgruppen (17 Prozent) und bei den höher Gebildeten (16 Prozent). Dabei liegt auf der Hand, daß diese Gruppen nicht dieselben Kriterien für die Beurteilung ihrer Lebenslage verwenden, die Befindlichkeit jedoch identisch ist.

Geduld, Demut, Hoffnung in die Zukunft und vielleicht auch auf ein Wunder ist traditionelle russische (und sowjetrussische) Lebensart und Mentalität. Und wenn 30-35 Prozent der Bevölkerung Rußlands meint, es nicht mehr aushalten zu können, dann ist ihre Lebenslage zweifellos schwierig, wenn nicht gar dramatisch.

In erster Linie sind das Menschen, Familien, deren Einkommen zum Überleben nicht ausreicht. 50 Prozent der Familien mit dem denkbar niedrigsten Einkommen sehen sich – nach der vorliegenden Umfrage – an der Grenze des Zumutbaren. Ein hoher Anteil (39 Prozent) der Menschen, die dieses Empfinden artikulieren, leben in mittleren und kleinen Städten und sind bereits älter. Es ist jedoch naiv anzunehmen, daß der große Pessimismus in der Bewertung der Situation in Rußland nur durch die schwierige materielle Lage begründet ist. Viele Probleme ergeben sich aus der politischen Instabilität, der unbestimmten Zukunft, der Ungewißheit des nächsten Tages. Fast ebenso schmerzlich wird die Krise der traditionellen Werte, der Verlust der Ideale, der Niedergang der Moral usw. empfunden. In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, daß im Sommer 1993 über ein Fünftel der Befragten die schwere Situation im Lande kaum ertragen zu können glaubte, obwohl sie keine materiellen Probleme hatten.

* * *

Wir sind weit davon entfernt zu glauben, daß die Stabilität des Verhaltens der Russen und die Beständigkeit ihres sozialen Befindens sich aus den verhältnismäßig gleichbleibenden Lebensbedingungen und dem konservativen Bewußtsein bestimmter Schichten der Bevölkerung und einzelner Individuen erklären läßt. Ein anderes Interpretationsmodell scheint uns eher zuzutreffen, das auch Aussagen zuläßt über Stabilität des Bewußtseins und dessen bestim-

mende Faktoren sowie über die Dynamik der inneren und äußeren Welt des Menschen. Zugegeben – sieben Monate sind eine recht kurze Zeit im Leben eines Menschen, einer Gruppe, einer Schicht, einer Gesellschaft insgesamt, zu kurz, als daß sich im Bewußtsein oder im Verhalten der Menschen viel geändert hätte. So ergibt sich als erster Grund für die relative Beständigkeit in den Antworten der Befragten, daß sich in den Lebensbedingungen und in der Bewertung der Geschehnisse im Lande tatsächlich wenig änderte. Eine zweite Feststellung ist die eigenartige Nivellierung, die wechselseitige Neutralisierung der positiven und negativen Veränderungen im Bewußtsein der Menschen. Die einen verloren ihre Arbeit und erhielten weniger, während die anderen in derselben Zeit Arbeit fanden und ihr Einkommen wuchs.

Ein Teil der Menschen wandte sich von der demokratischen Umwälzung ab, da sie eine Verschlechterung ihrer ökonomischen Situation nach sich zog, doch etwa ebensoviele Vertreter derselben oder einer ähnlichen sozialen Schicht konnten erst jetzt ihre tiefen, langgehegten soziokulturellen (z.B. religiösen) Wünsche verwirklichen. Das Leben der einen mündete in einer solchen Sackgasse, daß sie sich den Tod wünschten, während andere sich selbst, ihr Tun und ihr adäquates Umfeld fanden und dadurch die Dramatik des Lebens weniger hart empfinden. Es wird also deutlich: Während eine große Zahl sozialer Verschiebungen stattfindet, die in ihrer Summe ein gewisses Gleichgewicht ergeben, wird der äußere Betrachter Ruhe, Stabilität und das Fehlen von Veränderungen vermerken.

Es ist denkbar, daß sich auch in nächster Zukunft, ungeachtet des Preisanstiegs und des sinkenden Lebensstandards, das allgemeine Bild des Selbstgefühls der Bevölkerung Rußlands nicht ändern wird. Zum einen hat sie sich von Staat und Politik distanziert und gelernt, sich um sich selbst zu kümmern und den eigenen Lebensunterhalt selbst zu gewährleisten. Zum anderen sind die Menschen nicht so reich, als daß sie nicht an das lebenswichtige Brot, und wiederum nicht so geistig arm, als daß sie nur an sich dächten.

- 1 Aus dem Russischen von Editha Kroß. (Anm. d. Red.)
- 2 T. Saslawskaja, Soziologische Erhebung ökonomischer und sozialer Veränderungen in Rußland, in: Ökonomische und soziale Veränderungen: öffentliche Meinungsumfrage, Moskau, Interzentrum, VCIOM, 1993, Nr. 1, S. 3-10.
- 3 Segodnja (Heute) vom 6.11.1993.
- 4 Rossijskie Vesti (RV) vom 24.8.1993, RV vom 15.9.1993; Segodnja (Heute) vom 12.10.1993.
- 5 Segodnja (Heute) vom 6.11.1993.
- 6 Segodnja (Heute) vom 6.11.1993.
- 7 RV vom 3.11.1993
- 8 RV vom 17.11.1993

- 9 A. Surin. Der Lebensstandard der Bevölkerung Rußlands. in: Rossijskije Vesti. 2. November 1993, S. 7.
- 10 Die soziale Entwicklung der UdSSR 1989, Moskau 1990, S. 210.
- 11 Delovoi mir (Geschäftswelt). 27. Oktober 1993, S. 4.
- 12 Ökonomische und soziale Veränderungen: Erhebung der öffentlichen Meinung. Moskau. Interzentrum, VCIOM, Nr. 5, S. 57.
- 13 V. Kosmarskij, Die Funktionsunterschiede der Zweitbeschäftigung im staatlichen und privaten Sektor. Ökonomische und soziale Veränderungen: Erhebung der öffentlichen Meinung. Moskau 1993, Interzentrum, VCIOM, Nr. 1, S. 28.